

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 19

Artikel: Les bureaux de placement
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 16. Juli 1892.

BALE, le 16 Juillet 1892.

Erscheint Samstags.

No. 19.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:
5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Postzuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:
25 Cts. per 1spaltige
Petitseite
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:
5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:
25 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigenthum
des
Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone No. 1370.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hotelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Officielle Nachrichten.
NOUVELLES OFFICIELLES.

Avis an die Vereinsmitglieder

der Sectionen Leman, Vierwaldstättersee u. Zürich.

Wie in Nr. 12 der «Hotel-Revue» mitgetheilt, sind die Wahlen für den Verwaltungsrath in Ihrer Section im ersten Wahlgange nicht zu Stande gekommen. Es muss desshalb ein zweiter Wahlgang stattfinden, zu welchem Zwecke erst jetzt die entsprechenden Einladungen mit Wahlzetteln versandt werden konnten.

Obgleich bei diesem Wahlgange das relative Stimmennmehr entscheidend ist, so werden die verehrlichen Mitglieder doch eingeladen, sich nach Möglichkeit vorher über die zu treffenden Wahlen zu besprechen, um eine zu grosse Stimmensplitterung zu verhüten.

Mit kollegialischem Grusse zeichnet

Hochachtungsvoll

Der Vice - Präsident
J. Döpfner.

Avis à M. M. les Sociétaires

des Sections Léman, Lac des Quatre-Cantons et Zurich.

Ainsi que vous l'aurez appris par le No. 12 de l'«Hôtel-Revue», le premier tour de scrutin pour les élections au Conseil d'administration n'a pas donné de résultat dans votre Section, de sorte qu'il y a lieu de procéder à un second tour de scrutin pour lequel ce n'est qu'aujourd'hui qu'il a été possible d'expédier les convocations et bulletins de vote.

Bien que dans ce second scrutin l'élection ait lieu à la majorité relative, nous prions les Sociétaires de bien vouloir s'entendre d'avance et autant que faire se pourra, sur le choix des candidats, afin que les voix ne se disséminent pas sur un trop grand nombre de noms.

Recevez, chers collègues, nos salutations les plus empressées.

Société Suisse des Hôteliers,
Le Vice-président
J. Döpfner.

Diejenigen H. H. Vereinsmitglieder, die vom Centralbureau um Bereinigung der Listen für das Hotel-Adressbuch angegangen worden, und bis jetzt die Verzeichnisse noch nicht zurückgesandt haben, werden hiemit höflich um baldmöglichste Retournierung derselben ersucht.

Für das Centralbureau
Der Bureauchef:
O. Amsler.

Reklame.

VI.

Bevor wir auf ein weiteres Gebiet der Reklame übergehen, müssen wir *nolens volens* auf eines der schon besprochenen Unternehmen zurückkommen.

Vor uns liegt nämlich die 2. Ausgabe des «Annuaire International d'Hôtels Elites», herausgegeben von Jean Wierer in Wien.

Aus dem Titel zu schliessen, den das Buch führt, sollte man annehmen dürfen, dass wirklich nur Elite-Hotels, d. h. die besten Etablissements darin verzeichnet sind; beim Durchblättern des Buches springt es, einem aber sofort in die Augen, dass eben alles zur «Elite» gehört, was «zählt», unbekümmert des Ranges, dass dafür aber wirkliche Elite-Hotels, (der Ausdruck «Elite» scheint uns etwas zu gesucht) darin nicht verzeichnet sind, warum, ist leicht erklärläich. Dieser Umstand ist jedoch weniger das, was wir an diesem Buche zu rügen haben, sondern es ist die wenig «elite», ja wir dürfen sagen, die leichtfertige redaktionelle Ausführung der «Elite»-Hotel-Firmen. Wir machen auf diesen Uebelstand speziell aufmerksam, denn wir finden, dass selbst derjenige Hotelier, der dem Verleger einen Auftrag ertheilt hat, nicht verpflichtet sei, zu bezahlen, wenn dieser Auftrag so mangelhaft ausgeführt ist, wie nachstehende Beispiele darthun:

Hotel Göschenen in Göschenen figurirt unter der Firma Buck-Reber, der schon seit bald 3 Jahren nicht mehr Besitzer des betr. Hotels ist.

Herr F. Taruhn, Besitzer des Hotels Mariahalde in Weesen figurirt in dem Elite-Hotel-Addressbuch noch als Besitzer des Hotel Glärnerhof in Glarus, welches schon seit längeren Zeit in den Besitz des Hrn. Brunner-Legler übergegangen ist.

Die bairische Hafenstadt Lindau war der Verleger so gütig der Schweiz zuzutheilen und das «Hotel Furka» mit summt der Furka nach Herisau zu versetzen.

Tarasp-Schuls ist in Tarasp-Nairs umgetauft und das «grossartige Etablissement» Kurhaus Nairs, welches aufgeführt ist, muss wohl nur in der Phantasie des Verlegers existiren.

Den Namen der Besitzer des Hotels Schweizerhof und Luzernerhof in Luzern hat Herr Wierer in Gebrüder Blasner umgetauft, welcher Name sehr wenig Ähnlichkeit hat mit Gebrüder Hauser.

Der berühmte Luftkurort Mürren existiert nicht mehr, dafür aber ein Kurort Mürzen. Neuhausen existiert für den Elite-Verleger gar nicht, wahrscheinlich, weil der Schweizerhof kein «berappendes» Elite-Hotel ist. Zu diesen nicht existirenden Etablissements gehören auch die Hotels: «Jungfrau», «Beau-Rivage» und «des Alpes» in Interlaken, «Hotel du Lac» in Luzern und «Grand Hotel des Alpes» in Territet.

Die Besitzer vom Hotel Engadiner-Kulm heissen nicht mehr Badrutt und Cie., sondern Badrull und Cie. und der Name des Hotels ist in «Engardine-Kulm» umgetauft worden.

Hotel Baumgarten in Thun wird nicht mehr von Herrn Beilick-Stadler, sondern von Herrn Stadler-Beilick geführt.

Dass ein Herr L. Hofmann Direktor des Hotel des Bergues in Genf ist, dazu erlauben wir uns ein zu setzen.

Der Besitzer vom Hotel Schwert in Zürich heisst nunmehr Hölden und nicht mehr Gölden. Ebenso heissen die beiden Hotels in Zürich nicht mehr Baur, sondern Bauer. Auch besitzt Herr Fensi (statt Feusi) ein Hotel Fensigarten am Zürichsee. — Solche kleinere Fehler sind noch eine ganze Anzahl vorhanden, zum Theile Druckfehler, aber bei einem Buche, das nur die Elite-Etablissements enthält, dürfte auch der verantwortliche Verleger zur «Elite» gehören.

Ferner ist hervorzuheben, dass Zürich Bundesstadt geworden ist. Der Verleger beginnt

nämlich bei jedem Staate mit der Hauptstadt und fährt dann alphabetisch weiter. Bei der Schweiz steht nun Zürich oben an. Wir gratulieren.

Wenn nun die kleine Schweiz in dem Buche so von Fehlern strözt, wie wird es erst bei den grösseren Staaten aussehen.

Wäre unsere erste Vermuthung, dass nur diejenigen Firmen, bei denen etwas mehr steht als nur der leere Name des Hotels und des Besitzers, zu bezahlen haben, richtig gewesen, hätten wir weniger Wesens davon gemacht, nun wir aber durch vorliegende Schreiben überzeugt sind, dass Alle, auch diejenigen, die keine Ordre gegeben haben, um Zahlung angegangen werden, so betrachten wir es als unsere Pflicht, die Hôteliers insgesamt auf die Schattenseiten dieses «Annuaire Internat. d'Hôtels Elites» aufmerksam zu machen.

Gegenwärtig ist auch wieder ein anderes Unternehmen, ebenfalls von Wien aus, im Sprung, welches 1000 Annoncen zu dem «ungehörnlich billigen Preis von 100 Gulden» off. rägt. Der Preis ist allerdings nicht hoch, wenn man den Versicherungen des Unternehmers, dass diese Art Reklame die «wirksamste, intensivste, vornehmste(!) und billigste (?) sei», Glauben schenkt. Wir wollen aber hoffen, dass sich unsere Schweizer Hôteliers bis zur nächsten Pariser Weltausstellung, die ja bekanntlich im Jahre 1900 stattfinden soll, Bedenkzeit erbitten, bevor sie sich in die Liste «Empfehlenswerther Hotels» dieses Unternehmens einreihen lassen.

In einer späteren Nummer werden wir das Kapitel «Reklame» weiterspinnen, jedoch auf ein ganz anderes Gebiet überreten, nämlich auf die Art und Weise, wie Reklame gemacht wird, d. h. wie die Annoncen aufgesetzt und sehr oft den That-sachen widersprechende Angaben dem Fremden vorgespiegelt werden.

Les bureaux de placement.

Le bureau central de placement de la société suisse des hôteliers doit sa création à la circonstance que les bureaux particuliers de placement pour employés d'hôtel ont agi d'une manière inqualifiable envers les hôteliers et surtout envers les employés d'hôtel, et qu'ils ont exploité ceux-ci d'une manière inouïe. Si cette institution d'utilité publique a obtenu une moindre partie de l'amélioration espérée depuis sa courte durée, c'est qu'il paraît que cette circonstance a poussé justement les places particuliers à une floraison d'exploitation plus développée, ce que prouve le fait qui nous a été soumis, afin d'être traité publiquement.

Il y a quelques semaines qu'une place de chef de cuisine dans un hôtel de second rang fut desservie par un certain «bureau national» et qu'il fut demandé à l'employé placé avant son entrée en service la «bagatelle» de 40 frs. Au bout de quelques jours on put remarquer que ce chef aurait pu être placé partout ailleurs, excepté dans une cuisine; c'est une circonstance que le dit placeur devait bien connaître, mais qu'est-ce qu'il s'en souciait, puisqu'il avait empêché ses 40 Frs. et le reste lui était bien égal. Quelques jours plus tard, le dit placeur fut averti de l'incapacité du chef et il fut demandé en même temps s'il pouvait peut-être disposer d'une meilleure force. La demande fut affirmée et le lendemain le second chef, qui avait aussi été allégé de 40 frs., fut possesseur

de la place en question, mais non pas pour longtemps; car la nouvelle «force» souffrait d'une «faiblesse» remarquable en ce qui concernait sa constitution corporelle; c'est que peu de jours auparavant, ce second chef avait quitté l'hôpital dans l'intention d'y retourner aussitôt qu'il aurait gagné quelques francs. Admettons que le placeur n'avait aucune connaissance de cette intention; mais l'état maladif de celui qui avait été placé devait lui être connu; voilà une circonstance qui peut-être contribua essentiellement à caser cet homme, puisqu'un prompt changement et puis de nouveau 40 frs. étaient d'avance en vue.

Mais hélas! cette fois l'honorable placeur avait compté sans son hôte. Ce dernier, un homme d'humanité et qui imputait sa «mauvaise chance» plutôt aux démarches légères du placeur qu'aux deux chefs, remit à chacun des deux employés un avis, par lequel le placeur fut invité à rendre aux deux chefs les taxes perçues sous déduction des frais qu'il a eu, parce qu'aucun des deux n'avait pu s'acquitter à satisfaction du temps d'épreuve légal de quinze jours. Il paraît que le remboursement des taxes à ces deux chefs s'est effectué depuis lors, mais seulement sous menaces de porter plainte devant la justice. Le but humain envers les deux employés avait donc été atteint, mais l'avidité pour l'argent du placeur n'en était pas du tout apaisée, et en moins qu'en bonne et aimable humeur, il déchargea son indignation dans une lettre adressée au dit hôtelier, dans laquelle il écrivit littéralement:

«Voilà déjà deux fois que vous avez persuadé les employés que j'ai placé chez vous, qu'ils n'avaient pas besoin de payer la taxe demandée par moi. Vous comprendrez que je n'aurai plus envie, après une telle manière d'agir de votre part, de vous procurer du personnel.»

Agreez, etc.

X. X.

* * *

De tous les cas qui se répètent chaque année par centaines, nous n'en avons cité que deux, et très probablement ce ne sont pas même les plus remarquables concernant d'une part la légèreté avec laquelle les employés sont placés par les placeurs, et puis de l'autre part l'énormité des taxes. Combien de fois s'est-ou déjà plaint auprès de nous que des employés ont dû payer cent francs et même plus pour des places d'une importance pécuniaire peu envieuse.

Pour comble de malheur, celui qui a été ainsi dupé, fait encore bonne mine au mauvais jeu, de peur d'être «repoussé» de son «cher» poste par les intrigues et «machinations» particulières du dit placeur, — une crainte qui malheureusement n'est que trop fondée. Qu'y a-t-il de plus désirable pour un placeur particulier que de pouvoir «vendre» la même place 3 à 4 fois durant la même saison à 50—100 frs. chaque fois?

Mais les employés d'hôtel n'y contribuent pas pour peu à ce crasse inconvenienc; car personne ne les force de se jeter entièrement dans la gueule de loup d'autant moins que le bureau de placement gratis de la société des hôteliers existe déjà et que les bureaux des sociétés d'employés ne cherchent aucun profit. Il est vrai qu'il existe des «si» et des «mais», surtout vis-à-vis du bureau de la société des hôteliers, auxquels beaucoup d'employés ne veulent s'y soumettre. Maint employé recule en s'effrayant de ce que ce bureau prends des renseignements sur chaque employé inscrit qui cherche une place, afin d'être informé de sa capacité, de son caractère et de sa conduite, et il aime mieux s'adresser à des placeurs particuliers moins consciencieux. Ce préjugé envers le bureau central de la société suisse des hôteliers n'est justifié en aucune manière; car quatre-vingt-dix fois sur cent cas l'hôtelier qui prend son personnel chez les placeurs particuliers s'informe d'abord chez le patron de la dernière place; la différence n'existe donc seulement en ce que le bureau de la société des hôteliers prend lui-même les informations d'avance et ceci en vue d'épargner du temps à l'hôtelier. Cependant il se présente souvent, dans ce cas-ci comme dans l'autre, le fait désagréable que les informations prises et le contenu des certificats se contredisent; voilà une circonstance que nous trouvons digne d'être traitée spécialement plus tard.

Par la fondation de l'*Hôtel-Revue*, comme organe et propriété de la société suisse des hôteliers, par laquelle la liste du personnel et des places vacantes peut être répandue plus qu'au paravant, la demande après le personnel a augmenté considérablement, ainsi que la prescription

de n'être actif que pour les sociétaires ne peut plus être maintenue strictement; il n'existe plus pour eux qu'un droit de préférence. Cet changement est surtout dans l'intérêt des employés, mais elle peut aussi amener de temps à autres à la calamité de manquer de bon personnel. Dans ces cas périodiques on est alors tenté de se réjouir du sort des employés, qui sont inscrits chez les placeurs particuliers et qui sont dupes par eux, jusqu'à ce qu'ils reconnaissent qu'on se soucie d'eux même gratuitement, s'ils se comportent bien.

Une mesure énergique envers les placeurs particuliers consisterait en ce que les hôteliers s'engageraient mutuellement de ne plus donner aucun ordre à ces bureaux particuliers, mais de préférer autant que possible le personnel inscrit au bureau central de la société suisse des hôteliers.

Basler Gedenkfeier.

Verschwunden sind Guirlanden und Trophäen, verrauscht die harmonischen Töne der Huber'schen Melodien, verschollen die erhabene Sprache patriotischer Dichtung, doch nein, diese beiden Letztern werden noch lange in den Herzen Derjenigen wiederhallen, denen es vergönnt war, sei es als Auteur, sei es als Spectateur, Zeuge dieses grossartigen, erhebenden Festspiels zu sein.

Es liegt nicht in unserer Absicht, nachdem die gesammte Schweizerpresse, sowie ein Theil der ausländischen, bis in die kleinsten Details sich ausgesprochen, des näheren auf dasselbe einzutreten, um so weniger nachdem schon bald eine Woche seither verflossen und die schrecklichen Katastrophen vom Genfersee und von St. Gervais die wonnigen Gefühle gewaltsam in Trauer versetzt haben, hingegen können wir nicht umhin, in das Lob, welches allseitig ein ungetheiltes ist, von ganzem Herzen und aus innerster Ueberzeugung mit einzustimmen.

Wir haben die Bundesfeier in Schwyz mitgemacht und wenn bei jener Feier das Festspiel von tiefer greifenden, von packenderen Szenen durchflochten war, so gebührt dem Dichter und Komponisten des Basler Festspiels nicht minder die Palme, zumal Diese aus Nichts oder aus Wenigem Grosses geschaffen haben.

Imposant waren die Aufführungen, Grossartiges hat die Stadt Basel geleistet in Bezug auf festliches Arrangement und was dem ganzen die Krone aufsetzt, ist die weise mustergültige Ordnung, die auch den geringsten ernstlichen Unfall verhinderte, was um so höher anzuschlagen ist, als es sich darum handelte, einem Strom von über 200,000 Menschen in Rand und Band zu halten.

Die Stadt Basel hat sich durch die glanzvolle Abwicklung dieses patriotischen Festes und den äusserst glücklichen Verlauf desselben einen bleibenden, ehrenvollen Denkstein in der Schweizer-Chronik gesetzt.

Katastrophe in St. Gervais les Bains Hte. Savoie.

(Korrespondenz.)

Mitten im Leben

Sind wir vom Tode umgehen.

An diese, nur zu wahren Worte, haben wohl die Bewohner des grossartigen Bades St. Gervais und Umgebung kaum gedacht, als in der Nacht vom 11./12. Juli ein solch grässliches Unglück über sie hereinbrach, so dass in Zeit von 1½ Stunden dieses prächtige Bad in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, und die Umgebung heute einem Riesen-Morast gleich sieht.

Ehe ich in der Schilderung des Unglücks weiter gehe, gestatte mir der werthe Leser, dass ich hier eine kurze Beschreibung des vor einem Monat besuchten Bades gebe.

Die Bäder von St. Gervais liegen ungefähr 630 Meter, am Ende einer wildromantischen Schlucht, durch welche sich ein Bergbach der Bon-Nant zwängt. Derselbe ist von hohen Wänden eingeschlossen, die von riesigen Tannen und Föhren eingeraumt. Das Etablissement Thenna besteht ungefähr seit 30 Jahren und kann bis 400 Personen fassen. Dasselbe füllt mit seiner ganzen Breite die erwähnte Schlucht aus. Das Gebäude besteht, d. h. bestand aus einem Central-Gebäude mit zwei grossen Seitenflügeln, wovon jetzt nur noch ein kleiner Theil des einen steht. Das Bad liegt an der Fahrstrasse Cluses-Sallanche-Chamonix und kann jedoch beim Durchfahren nicht gesehen werden, wohl aber das herzige Dörpfchen, welches am Eingange des naturschönen Thales Montjoie liegt, und das dem Bade seinen Namen St. Gervais les Bains gibt.

Alle die herrlichen Naturschönheiten hier aufzuzählen, die das Auge des Besuches entzücken, würde mich zu weit führen, kehren wir zu der Hauptache, dem Unglück zurück. Die Aussagen hier sind aus dem Munde eines Verunglückten, der mir die ganze grauenhafte Begebenheit erzählte und wovon die bittere Wahrheit vor meinen Augen lag. Es war in der Nacht vom 11./12. Juli, als sich um 2 Uhr Morgens ein donnerähnliches, schreckliches Getöse hören liess, das mit rasender Geschwindigkeit und mit entsetzlicher Gewalt sich durch die Schlucht herandrängte. Ein Gemisch von mächtigen Felsblöcken, Eisfelsen, Erde, Steine, Bäume und Wasser. Eine Riesen-

Welle das Ganze, eine alles zermalmende Lawine stürzte sich durch die Schlucht auf das Bad, dasselbe zermalmt und dem Ausgang zatreibend. Dasselbe geschah bei den am Eingange liegenden Dörfchen Tailles (Halte- und Relais-Station) wovon nur noch einige sehr beschädigte Häuser stehen. Ebenso das oberhalb der Schlucht liegende Dorf Biomney ist theilweise ein Schutt haufen. Das ganze war das Werk von 1½ Stunden. Ein schreckliches Getöse; dann Todtenstille, eine Riesen-Wüste, ein Grab. Wir erhielten um 8 Uhr Kunde in Chamonix und sogleich begaben wir uns auf den Schauplatz dieser schrecklichen Katastrophe. Wer beschreibt das Entsetzen beim Anblick dieser grauenhaften Zerstörung. Ein riesiges Schlamm Meer, in welchem Betten, Möbel, Bäume und tausend anderes trieb. Schauerlich war der Anblick der Todten, deren Zahl noch nicht festgesetzt, doch wo man bereits 120 Leichen von Freunden und 40 Angestellte gefunden. Vieh und Pferde sind massenhaft ertrunken und ersticken, eine wahre Sindfluth. Wirklich ergreifend war die Schilderung der jungen Frau Posthalterin, die während zwei Stunden im 2. Stock im Wasser gestanden bis über den Hals, ihre 3 Kleinen auf den Armen über sich haltend. Von 50 Angestellten sind 40 umgekommen, theils unter den Trümmern erstickt, theils ertrunken. Stundenweit unterhalb hat man in den Wiesen Leichen, Silberzeug und Bettwäsche gefunden. Die bewährte Frau Direktorin, Madame Taar ist in Cluses, 8 Stunden unterhalb aus der Arve gezogen worden. Einer genauen Aussage der geretteten Angestellten nach, sollen am gleichen Abend 15 eingetreten sein, die nun alle umgekommen sind. Die ausgesetzten Leichen sind sämtlich photographiert worden, meistens Engländer und Franzosen. Genau Zahl konnte nicht festgesetzt werden, weil das ganze Bureau mit fortgerissen wurde. Es dürfte noch geräume Zeit gehen; bis eine sichere Zahl der Verunglückten festgestellt werden kann. Ursache dieses grauenhaften Unglücks war, wie vermutet, der Durchbruch eines im Gletscher de Binasay liegenden See's, von dessen Existenz wir bis jetzt nichts gewusst. Durch den starken Gewitterregen vom Sonntag angewichselten, brach er sich Bahn und bildet die alles zerstörende Lawine. Es hat auch hier wieder die allgemeine Panik eine Masse Menschen gekostet, die aus Furcht sich aus den Fenstern stürzten, um in dem Schlamm jämmerlich zu ersticken.

Dass dabei ein ganz enormer materieller Schaden entstanden ist, begreiflich, abgesehen von dem unersetzbaren Verlust der Menschenleben. Es haben sich auch Rettungen ganz wunderbarer Art zugetragen, so z. B. ist ein Zimmer gänzlich ausgefegt worden, bis auf das Bett, in welchem ein Herr schlief, das jedoch unversehrt geblieben, trotz dem Einsturz des Daches. Leider sind auch Kinderlein vorhanden und sah Schreiber dieses ein 12jähriges Mädchen, das erstickte wurde und dessen Mutter gleich neben ihm: beide als träumten sic. Ich will nicht näher in Einzelheiten eintreten, sondern dem geneigten Leser es überlassen, dieses traurige Bild anzusehen.

Es hat somit das Bad aufgehört zu existieren und wird nur noch als Ruine dem Wanderer gezeigt werden, der tiegfährt den Schauplatz verlassen wird, oft mit dem Gedanken, wer weiss wie nahe nur mein Ende.

Möge den Todten allen die Erde leicht sein und den Überlebenden die Zeit ein guter Heiler und Vergesser dieser grauenregenden Katastrophe. H. T.

Katastrophe von Ouchy.

Dieser schreckliche Katastrophe müssen wir auch in diesem Blatte Erwähnung thun.

Am Samstag, um 12 Uhr 5 Minuten Nachmittags, war das Dampfboot «Montblanc» in Ouchy angelangt. Vierundzwanzig Passagiere waren bereits ausgestiegen und etwa 120 Personen warteten auf dem Landungssteg um sich einzuschiffen. In diesem Augenblicke fand eine ungemeine Explosion statt; das Dach des Dampfkessels flog, getrieben von einem gewaltigen Ausbruch des Dampfes, wie eine Kanonenkugel durch die ganze Länge des Salons I. Klasse, schlug zwei Löcher in die Wände und fiel in den See. Auf den Bänken sassen mehrere Gruppen Reisender, die ihre Mahlzeit einnahmen. Alle, die sich in diesem Saal befanden, sind entweder tot oder schwer verletzt, die Einen von Bruchstücken getroffen, die andern von Dampfe verbrannt.

Die Wirkung des Dampfes war entsetzlich. Der Boden war mit einer dichten Schicht Trümmer bedeckt, und man fand mitunter dem zerbrochenen Geschirr und den Speisen Leichentheile. Die Gesellschaft hat ihre Passagiere bei der Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur versichert. Unter den Opfern befinden sich mehrere englische und französische Damen mit ihren Kindern.

Ein Mann der Schiffsbedieneung sprang in den See, um Kühlung seiner Brandwunden zu suchen; er starb, bevor man ihn herauszog. Das Rettungswerk wurde sofort begonnen; 12 Aerzte wurden telegraphisch herbeigerufen. Drei Verwundete starben während des Transportes nach dem Hospital. Im ganzen fielen der traurigen Katastrophe 26 Personen zum Opfer. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Allgemeines.

Basel. (Mittheilung vom öffentlichen Verkehrsbureau.) Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements haben während der verlorenen Feststage in den Gasthöfen Basels 3277 Fremde genächtigt und zwar vom 8./9. Juli 60, 9./10. Juli 906, 10./11. Juli 916, 11./12. Juli 846.

Zürich. In den Gasthöfen der Stadt Zürich sind gemäss Zusammenstellung des Polizeibureau im Monat Juni 13.775 Fremde abgestiegen (1891: 13.420).

— Das grosse Etablissement zum «Pfauen» in Zürich ist in seinem ganzen Umfange — Hotel, Restaurant, Theater — vom Besitzer, Hrn. Hürlmann, an Hrn. Rud. Romel in Pacht gegeben worden. Der Antritt findet mit 1. Oktober statt.

Schwanden. Herr Otto Richartz-Blesi hat in seinem käuflich erworbenen Hause im «Grund» an der Hauptstrasse das Gasthof zum «Freihof» eröffnet.

Zürzach. Das Gasthaus zum «Schlüssel» wurde von Hrn. Louis Meier käuflich erworben.